

Gregor Emmenegger

**Der Abgarbrief und seine Verwendung in
koptischen Amuletten.**

Aus:

Das Christusbild:

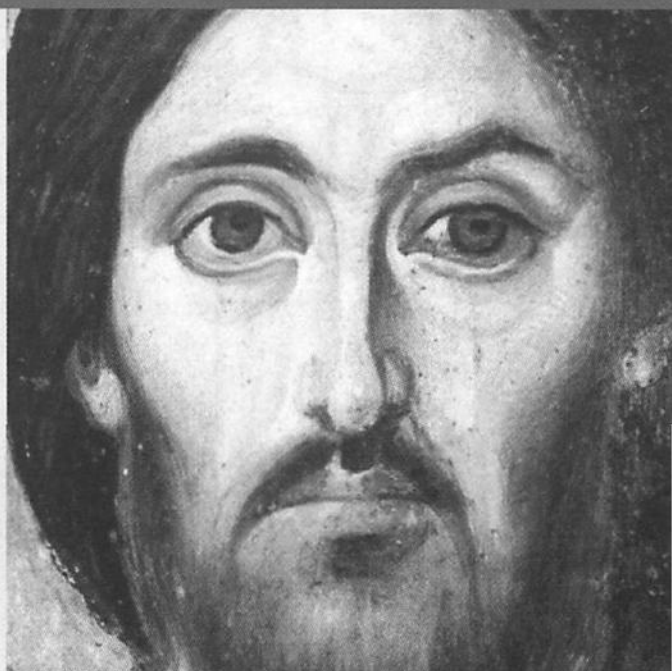
Zu Herkunft und Entwicklung in Ost und West

(Das Östliche Christentum, NF 62)

Herausgegeben von Karlheinz Diez, Christian Hannick,

Carolina Lutzka, Elisabeth Maier

Würzburg: Echter 2016, 122–134.



Das
Christus-
bild

Zu Herkunft und Entwicklung in Ost und West

Das Östliche Christentum

Herausgegeben vom
Ostkirchlichen Institut an der Universität Würzburg
Begründet von G. Wunderle und Hermenegild M. Biedermann OSA
Schriftleitung:
Christian Hannick, Thomas Mark Németh und Rudolf Prokschi

Neue Folge, Band 62

DAS CHRISTUSBILD

Zu Herkunft und Entwicklung in Ost und West

Akten der Kongresse in
Würzburg, 16.–18. Oktober 2014 und
Wien, 17.–18. März 2015

Herausgegeben von
Karlheinz Dietz, Christian Hannick,
Carolina Lutzka, Elisabeth Maier



2016

echter

DER ABGARBRIEF UND SEINE VERWENDUNG IN KOPTISCHEN AMULETTEN

Gregor Emmenegger, Fribourg

Einleitung

Ein recht eigenwilliges Feld unseres Themas stellen die koptischen Abgarbriefe dar. Sie belegen einen Traditionsstrang der Abgarlegende, in welcher das Bildmotiv keine Rolle spielt. Im Zentrum steht vielmehr das von Christus eigenhändig verfasste Antwortschreiben, das verehrt und für apotropäische Zwecke eingesetzt wird. Die Entstehung dieser Verwendung verweist in die Anfänge der Abgartradition zurück.

Die beiden ältesten Quellen zur Abgarlegende sind einerseits das Kapitel 13 im ersten Buch der Kirchengeschichte des Eusebius von Cäsarea und andererseits die syrische *Doctrina Addai*. Eusebius' Bericht über König Abgar dürfte bereits in der Erstfassung der Kirchengeschichte enthalten gewesen sein, die vor 313 erschien.¹ Der Abschnitt ist in vier Teile gegliedert:

1. Eusebius beginnt mit einer Einleitung, worin er die Geschehnisse kurz rekapituliert. Er führt als Beleg Urkunden aus dem Archiv von Edessa an, die er aus dem Syrischen übersetzt habe und in der Folge wiedergebe.²
2. Ein Brief von König Abgar an Jesus: Der König hört von den Wunderheilungen Jesu und lädt ihn zu sich ein.³
3. Jesus antwortet König Abgar schriftlich, er könne nicht kommen, da dies nicht seine Bestimmung sei. Er werde jedoch nach der Himmelfahrt einen Jünger nach Edessa ziehen lassen.⁴
4. Ein syrischer Bericht, worin geschildert wird, wie Judas Thomas den Apostel Thaddäus zu König Abgar nach Edessa entsandte.

¹ Vgl. G. Bardy, *Eusèbe de Césarée: Histoire ecclésiastique 4, Introduction* (SC 73 bis). Paris 1971, 121; M. Illert, *Doctrina Addai, de imagine Edessena = Die Abgarlegende, das Christusbild von Edessa* (FC 45). Turnhout 2007, 18.

² Vgl. Eusebius von Cäsarea: *Kirchengeschichte* 1,13,1–6: M. Illert, *Doctrina Addai* (s. Anm. 1), 104–105.

³ Vgl. Eusebius von Cäsarea: *Kirchengeschichte* 1,13,6–7: M. Illert, *Doctrina Addai*, 104–105.

⁴ Vgl. Eusebius von Cäsarea: *Kirchengeschichte* 1,13,10: M. Illert, *Doctrina Addai*, 106–107.

Thaddäus wirkt in der Stadt und im Königshaus Wunder und berichtet von Christus.⁵

Die deutlich längere syrische *Doctrina Addai* aus dem fünften oder sechsten Jahrhundert entspricht dem Text von Eusebius teilweise wörtlich, weicht aber an einigen Punkten ab.⁶ Drei dieser Differenzen spielen folgend eine Rolle:

1. Jesus übermittelt seine Antwort nicht als Brief, sondern mündlich. Die Botschaft, die er Hannan, dem edessenischen Archivar mitgibt, entspricht jedoch weitgehend dem bei Eusebius überlieferten Antwortschreiben. Sie enthält zusätzlich eine Segensformel: „*Deine Stadt soll gesegnet sein und der Feind soll niemals mehr von ihr Besitz ergreifen.*“⁷
2. Mit der Botschaft wird ein Bild Jesu mitgegeben, das Hannan zu diesem Zweck gemalt hat.⁸
3. Der Name jenes Apostels, den Judas Thomas nach Edessa entsandte, lautet Addai, und nicht Thaddäus. Der Text zählt ihn zu den 72 Aposteln (Lk 10,1).⁹

Die koptischen Abgarbriefe betonen, dass das an Abgar gesandte Schreiben ein Autograph Christi sei. Sie lehnen sich damit an jene Version der Geschichte an, welche Eusebius überliefert. Zwar kennen die Evangelien keinen Text aus der Hand Christi,¹⁰ doch nun präsentiert die Legende einen von Jesus eigenhändig verfassten Brief. Diesem Schreiben wird in der Folge schützende Wirkung zugeschrieben.¹¹

Die koptischen Abgarbriefe

Der Abgarbriefwechsel fand in Ägypten große Verbreitung, was die etwa 20 bisher bekannten Zeugen belegen. Es sind allesamt Zufallsfunde ganz unterschiedlicher Provenienz. Alle Textzeugen hatten eine

⁵ Vgl. Eusebius von Cäsarea: Kirchengeschichte 1,13,11–22 und 2,1,6–7: *M. Illert, Doctrina Addai*, 106–115.

⁶ Vgl. A. *Desreumaux*, *Histoire du roi Abgar et de Jésus (Apocryphes 3)*. Turnhout 1993, 33–36.

⁷ Vgl. *Doctrina Addai 5: M. Illert, Doctrina Addai (s. Anm. 1)*, 135.

⁸ Vgl. *Doctrina Addai 6: M. Illert, Doctrina Addai*, 135–136.

⁹ Vgl. *Doctrina Addai 7: M. Illert, Doctrina Addai*, 136.

¹⁰ In der Perikope über die Ehebrecherin wird zwar erwähnt, dass Jesus auf den Boden geschrieben habe – nicht aber, was er geschrieben hat (Joh 8,6.).

¹¹ Auf die Frage nach dem historischen Kern der Abgarlegende gehe ich nicht weiter ein.

apotropäische Funktion. Es existieren Papyrus- oder Pergamentstreifen, die als Amulett in einer Kapsel getragen wurden, beschriebene Scherben, die mitgeführt oder am Türbalken befestigt werden konnten, andere Versionen sind in Holz oder Sandstein graviert. Einige Exemplare sind bisher nicht ediert worden und werden in der Literatur nur erwähnt – sie sind nicht in der folgenden Liste aufgeführt.

Ganzer Briefwechsel:

- Papyrus: Leyden, Anastasi 9¹²
- Papyrus: Michigan 166¹³

Nur das Antwortschreiben Christi enthalten:

- Ostrakon Golenischeff¹⁴
- Ostrakon Lond. 1996¹⁵
- Ostrakon Kairo¹⁶
- Papyrus: Michigan 6213¹⁷
- Pergament: Erzherzog Rainer Wien 55¹⁸
- Pergament: Erzherzog Rainer Wien 78¹⁹
- Pergament: Erzherzog Rainer Wien 3151²⁰
- Pergament: Lond. Or. 5439²¹
- Pergament: Freiburg/Schweiz Ät. 2006.⁸²²

¹² Vgl. W. Pleyte; P. A. A. Boeser, *Manuscripts coptes du Musée d'Antiquités des Pays-Bas à Leide*. Leide 1897, 441–479; A. Kropp, *Ausgewählte Koptische Zaubertexte*. Bd. 2. Übersetzungen und Anmerkungen. Bruxelles 1930, 73–75.

¹³ Vgl. Y. Abd Al-Masīh, *An unedited Bohairic Letter of Abgar 2*, in: *Bulletin de l'Institut français d'archéologie orientale* 54 (1954), 13–43.

¹⁴ Vgl. B. Touraiev, *Ostraca coptes de la collection Golenischeff*. In: *Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de Saint-Petersbourg*, V^e série, 10 (1899), 436.

¹⁵ Vgl. H. R. Hall, *Coptic and Greek texts of the Christian period from ostraka, stelae, etc. in the British museum*, London 1905.

¹⁶ Vgl. E. Drioton, *Un Apocryphe antiarien: la version copte de la Correspondance d'Abgar, Roi d'Edesse, avec Notre-Seigneur*, in: *ROC* 2 (1915), 306–326 und 337–373.

¹⁷ Vgl. Y. Abd Al-Masīh, *An unedited Bohairic Letter* (s. Anm. 13), 13–43.

¹⁸ Vgl. J. Krall, *Koptische Amulette*, in: *Mittheilungen aus der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer* 5 (1889), Nr. 3.–4. Heft, 117.

¹⁹ Vgl. J. Krall, *Koptische Amulette* (s. Anm. 18), 115–117.

²⁰ Vgl. J. Krall, *Koptische Amulette* (s. Anm. 18), 118.

²¹ Vgl. W. E. Crum, *Catalogue of the Coptic Manuscripts in the British Museum*. London 1905, 140 (Nr. 316).

- Pergament: MS 266 Syrerkloster, Wadi Natrun (bohairisch/arabisch, Datiert: 1255 n. Chr.)²³
- Holz: John Rylands Library. Coptic 50²⁴
- Sandstein: Cairo Ostrakon 8138²⁵
- Inschrift an einer Grabkirche bei Faras; Datiert: 739 n. Chr.²⁶

Besonders hervorzuheben ist die Inschrift an der Wand eines altägyptischen Grabes in der Nähe des nubischen Faras, das in der Spätantike als Kirche diente. In einer weiteren Inschrift neben dem Abgarbrief bat ein Mönch namens Theophil die Vorbeikommenden um ihr Gebet für ihn – und versah die Bitte mit einem Datum: Jahr 455 des Diokletian, also 739 n. Chr. Ob dieser Abgarbrief und die Bitte zur selben Zeit oder gar von derselben Hand angebracht wurden, ist anzunehmen. Doch wir werden es wohl nie mit Sicherheit erfahren, denn Sayce, der nur in einer kurzen Notiz davon berichtet, geht darauf nicht ein. Das Grab selbst ist leider nicht mehr zugänglich, denn es ist in den Fluten des Nassersees versunken.

Ebenfalls datiert ist die Version des Abgarbriefs in einer liturgischen Handschrift des Syrerklosters im Wadi Natrun: 1255 n. Chr. Diese Handschrift ist das einzige Exemplar in bohairischem Dialekt auf unserer Liste, die übrigen Texte sind in sahidisch abgefasst. Es ist auch mit Abstand der jüngste Zeuge: Die anderen stammen aus der zweiten Hälfte des ersten Jahrtausends. Der Vollständigkeit halber müssten auch die arabischen Versionen aufgeführt werden. Doch sie sind alleamt sekundäre Tochterübersetzungen der koptischen Exemplare und deshalb nur von untergeordneter Bedeutung.²⁷

Der Abgarbrief aus Freiburg

Um einen Eindruck zu erhalten, worum es sich bei diesen koptischen Abgarbriefen handelt, soll ein Beispiel vorgestellt werden: das Amulett

²² Vgl. G. Emmenegger, Ein koptisches Amulett als Beleg für den kurzen Markusschluss, in: ZNW 103 (2012), 142–145.

²³ Vgl. Y. Abd Al-Masih, An unedited Bohairic Letter (s. Anm. 13), 65–80.

²⁴ Vgl. S. Giversen, Ad Abgarum: The Sahidic Version of the Letter of Abgar on a wooden tablet, in: Acta Orientalia 24 (1954), 71–82.

²⁵ Vgl. W. E. Crum, Coptic ostraca from the collections of the Egypt exploration fund, the Cairo Museum and others; the texts. London 1902, 8 (Nr. 22).

²⁶ Vgl. A. H. Sayce, Gleanings from the Land of Egypt, in: Recueil de Travaux relatifs à la philologie et à l'archéologie égyptiennes et assyriennes 20 (1899), 169–176.

²⁷ Für die arabischen Versionen siehe: Y. Abd Al-Masih, An unedited Bohairic Letter (s. Anm. 13), 13–43.

Ät. 2006.8 aus dem Bibel und Orient Museum in Freiburg/Schweiz. Das Objekt stammt aus dem Nachlass des Kinderarztes Dr. Ulrich Müller aus Zürich, der als Hobby Antiquitäten aus Ägypten sammelte. Nach dessen Tod übergaben die Erben die Sammlung dem Bibel und Orient Museum. Leider hat Herr Dr. Müller keinerlei Angaben zur Herkunft des Amuletts hinterlassen.

Dieses Amulett präsentiert sich auf den ersten Blick ziemlich unscheinbar. Es ist ein schmaler Streifen von 27,7 cm auf 2,7 cm, der aus Pergament einer Gazelle oder Ziege gefertigt wurde. Gut sichtbare Faltsuren belegen, dass der Streifen ursprünglich gerollt war. Er muss lange in einer Kapsel aufbewahrt worden sein, denn er ist außergewöhnlich gut konserviert. Das Museum hat das Objekt jedoch entfaltet und ohne Kapsel erhalten (siehe Abb. 1 → Farbtafel 3²⁸).

Auffallend ist die winzige Schrift von etwas mehr als einem Millimeter Höhe, mit welcher der Streifen beschrieben ist. Dreizehn lange Zeilen drängen sich im Abstand von etwa zwei Millimetern über die ganze Breite des Streifens, wobei manche Wörter zwei Zeilen hoch sind und unter die dreizehnte Linie noch wenig geschrieben wurde.

Die Schrift ist eine koptische Unziale, wie sie für solche Texte typisch ist und während Jahrhunderten in Gebrauch war, weshalb eine paläographische Datierung kaum möglich ist. Trotz der Kleinheit schafft es der Schreiber, Buchstaben wie ρ , τ , χ sogar mit Häkchen zu versehen. Einen groben Anhaltspunkt zur Abfassungszeit gibt der Dialekt Sahidisch, in welchem der Text verfasst ist: Sahidisch dominiert im vierten bis achten Jahrhundert als Literatursprache.

Die ersten drei Zeilen des Amulettes lauten:

Abschrift des Briefes Jesu Christi, des Sohnes des lebendigen Gottes, der an Abgar schreibt, König von Edessa. Sei begrüßt! Gesegnet bist du, Gutes soll dir sein und gesegnet sei deine Stadt, deren Name Edessa ist. Du hast nicht gesehen, du hast geglaubt; du sollst darum deinem Glauben entsprechend empfangen und gemäß deines guten Willens werden deine Gebrechen geheilt werden. Wenn du gewisse Sünden als Mensch begangen hast, werden sie dir vergeben. Edessa, deine Stadt, wird gesegnet sein in Ewigkeit. Der Ruhm Gottes vermehre sich unter ihrem Volk und der Glaube und die Liebe werden leuchten in ihren Straßen. Ich bin Jesus, ich bin der befiehlt, ich bin der spricht: Du hast sehr geliebt. Ich werde deinen Namen setzen zu ewigem Gedenken und zu Ehre und Ruhm und Segen. Man soll

²⁸ Abdruck des Bildes mit freundlicher Genehmigung des „Bibel + Orient Museum“ Fribourg.

es hören bis an die Enden der Erde: Ich bin Jesus, der diesen Brief mit meiner eigenen Hand geschrieben hat.

Das Amulett beginnt ohne Einleitung direkt mit dem Brief Christi an Abgar. Drei Beobachtungen sind zu machen:

1. Viele der oben aufgeführten koptischen Zeugen belegen wortwörtlich diesen Text. Wir haben es also mit einem Formular zu tun.
2. Mit der von Eusebius überlieferten Version in der Kirchengeschichte stimmt nur die Anspielung auf Joh 20,29 zu Beginn des Abschnitts überein: „*Gesegnet bist du, Gutes soll dir sein und gesegnet sei deine Stadt, deren Name Edessa ist.*“
3. Die koptischen Versionen weisen jedoch die Segensformel über Edessa auf, welche die syrische Doctrina Addai zum ersten Mal belegt, bei Eusebius aber nicht vorkommt: „*Edessa, deine Stadt, wird gesegnet sein in Ewigkeit.*“ Wie die Inschrift von Edessa, der Nessana-Papyrus und die Epistula Abgari nennen die koptischen Amulette die Stadt Edessa explizit, was auf eine edessenische Lokaltradition zurückgehen könnte. Auch das Motiv des Lichtglanzes findet in der Doctrina Addai eine Parallele.²⁹

Während im eigentlichen Brief die koptische Überlieferung geradezu einheitlich ist, schwankt die weitere Ausführung der Versprechungen wie in der sonstigen Amulettliteratur. Hinzu tritt eine allgemeine Schutzformel für die Orte, an denen der Brief als Amulett hinterlegt wird – oder die Übel, welche durch den Brief abgewiesen werden sollen:

Am Ort, an dem dieser Brief befestigt wird, wird keine Macht des Widersachers noch andere Energien unreiner Geister, weder männliche noch weibliche Götter, weder Krankheiten noch Leiden, weder halb noch ganz, weder Dreitagesfieber noch heißes Fieber noch kaltes Fieber noch andere Leiden, sich nähern vermögen. [...] heiliges Schreiben. Heil, Sieg, Amen.

Während der kursiv gestellte Text von einigen weiteren Exemplaren belegt wird, ist der recte gesetzte Einschub Proprium des Freiburger Amuletts. Man sieht, dass die Aufzählung der Krankheiten einfach in die Schutzformel für den Ort eingeschoben wurde. Dass der Abgarbrief nicht nur den Ort vor Feinden, sondern auch eine Trägerin vor Krankheiten schützen kann, belegt das Wiener Fragment 55. Dort fleht die

²⁹ Vgl. M. Illert, Doctrina Addai (s. Anm. 1), 60 (Fn. 243).

Besitzerin des Pergaments, eine Christodora, Tochter der Gabrilia, um Gesundheit.³⁰

Viele koptische Zeugen begnügen sich nicht mit dem Abgarbrief. Wie bei einem Setzkasten werden übergangslos weitere Schutzformeln zusammengestellt, bis der zum Schreiben verfügbare Platz aufgebraucht ist.

Das Buch der Abstammung Jesu, des Christus, der Sohn Davids und siehe ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende aller Zeiten. Anfang des Evangeliums Jesu Christi gemäß dessen, was geschrieben ist bei Jesaja, dem Propheten: Siehe, ich werde meinen Engel senden vor dir. Sie aber haben aber kein Wort zu jemandem gesagt, sie fürchteten sich nämlich. Bisher haben schon viele es unternommen, die Worte über die Taten zu schreiben, die überzeugen. Und sie waren im Tempel alle Zeit um Gott zu preisen. Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und (ein) Gott war das Wort. Andere zahlreiche Werke aber, die Jesus getan hat, wenn sie geschrieben würden eins ums andere, so sage ich dies: Der Kosmos wird die Bücher nicht aufnehmen, die geschrieben werden würden.

Das Freiburger Amulett setzt den Dämonen zunächst das ganze Evangelium entgegen. Dazu zitiert es jeweils den ersten und den letzten Vers eines jeden Evangeliums. Auffällig ist dabei der Vers des Markus-Endes:

Sie aber haben aber kein Wort zu jemandem gesagt, sie fürchteten sich nämlich.

Dies beweist, dass für den Amulettschreiber das Markusevangelium mit Mk 16,8 endete und die späteren Schlüsse nicht bekannt waren oder für nicht authentisch gehalten wurden.³¹

Angefügt sind die Namen der sieben Erzengel, die für einen geordneten Ablauf des Universums sorgen:

Michael, Gabriel, Suriel, Asuel, Saraphuel, Raphael, Uriel.

Darauf folgen sogenannte Ephesia Grammata: Zauberworte. Die Statue der Artemis von Ephesus, eines der sieben antiken Weltwunder, war mit Zauberworten beschrieben, die in der Amulett-Literatur weite Verbreitung fanden – daher dieser Name.³² Von unseren Worten hier

³⁰ Vgl. E. Drioton, Un Apocryphe antiariens (s. Anm. 16), 308.

³¹ Vgl. G. Emmenegger, Ein koptisches Amulett (s. Anm. 22), 142–145.

³² Vgl. A. Kropp, Ausgewählte Koptische Zaubertexte. Bd. 3. Einleitung in koptische Zaubertexte. Bruxelles 1930, 116–147.

stammt jedoch nur Damnaminthos ursprünglich aus dem Artemiskult. Die übrigen haben andere Hintergründe: Ablanaganabla zum Beispiel ist ein Palindrom – wie Abrakadabra, nur dass das Wort hier falsch geschrieben wurde: Ablanaganalba müsste es heißen.

Baara Franeges – eigentlich Baraa Franax – ist nach Flavius Josephus jener Ort, an dem ein sonderbares Kraut wächst, das Dämonen vertreibt und Tote auferweckt – eine Urform der späteren Geschichten um die Alraunwurzel.³³

Ablanaganabla Akrama Chamari! sysner Baara franeges! damnaminnthos!

Alle Elemente zusammen bilden einen Zauberspruch, mit dem sich allerlei anstellen lässt. Das Rituale von Kairo Papyrus 45060 aus dem 6. oder 7. Jh. enthält die nächste Parallele zu diesem Spruch – er ist im Rituale etwas länger – und erklärt, wie man damit u.a. einen Blinden sehend, einen Politiker arm oder eine Frau schwanger werden lassen kann. Das Zauberbuch wurde von Howard Carter gefunden, als er auf der Suche nach Tutenchamun zunächst das Grab von Amenhotep I ausgrub – und dabei die Hinterlassenschaften einiger christlicher Mönche wegräumte, die das Grab als Wohnstätte nutzten.³⁴

Es folgen die sieben Reiterheiligen und der heilige Georg.

Der heilige Merkurios, der heilige Phokas, der heilige Bachos, der heilige Sisinos, der heilige Theodoros, der heilige Leontios, der heilige Panikeros, der heilige Georgios,

Georg ist auf Darstellungen zwar ab dem sechsten Jahrhundert in Ägypten zu finden, aber erst ab dem neunten Jahrhundert als Reiter. Nach und nach ersetzt er die sieben Reiterheiligen. Als Drachentöter ist er in Ägypten erst ab dem zwölften Jahrhundert bekannt.³⁵

Schließlich fügt der Autor des Amuletts die Siebenschläfer und die vierzig Märtyrer von Sebaste an:

Die sieben Knaben – Märtyrer von Ephesus, die vierzig Märtyrer von Sebastetpolis

³³ Vgl. Flavius Josephus, *Der jüdische Krieg* VII, 6, 3.

³⁴ Vgl. A. Kropp, *Ausgewählte Koptische Zaubertexte*. Bd. 1. Textpublikation. Bruxelles 1931, 50.

³⁵ Vgl. K.-H. Brune, *Der koptische Reiter: Jäger, König, Heiliger: ikonographische und stilistische Untersuchung zu den Reiterdarstellungen im spätantiken Ägypten und die Frage ihres Volkskunstcharakters* (Arbeiten zum spätantiken und koptischen Ägypten 11). Altenberge 1999, 248.

Die Legende der Märtyrer von Sebaste³⁶ erzählt, dass Kaiser Licinius im Jahr 323 vierzig christliche Legionäre aufgrund ihres Glaubens hinrichten ließ. Die Bedeutung dieser Legende für die Religiosität im Byzantinischen Reich lässt sich mit jener der Thebäischen Legion im lateinischen Westen vergleichen.

Die Siebenschläferlegende berichtet von sieben jungen christlichen Offizieren, die sich während der decischen Verfolgung in eine Höhle retteten, dort einschließen und 195 Jahre später, am 27. Juni 446 geweckt wurden. Sie bekennen ihren Glauben vor dem herbeigeeilten Kaiser und werden in den Himmel aufgenommen. Diese Legende wird zum ersten Mal bei Jakob von Saruq anfangs des sechsten Jahrhunderts erwähnt und verbreitet sich ab diesem Zeitpunkt im ganzen Mittelmeerraum. Auch der Koran kennt die Legende und gibt sie in Sure 18 wieder.³⁷

Das Freiburger Amulett schließt mit weiteren Zauberworten und Zauberzeichen, gefolgt von den heiligen Vokalen, mit denen Gott die Welt erschaffen hat und die je eine Planetensphäre bezeichnen.³⁸

ωωωωωωω Ι Ι Ι Ι Ι Ι Ι Ι ΑΑΑΑΑΑΑΑ ΧΧΧΧΧΧΧΧ ΩΩΩΩΩΩΩΩΩΩΩΩΩΩΩΩ ΩΩΩΩΩΩΩΩΩΩΩΩΩΩΩΩ ΑΑΑΑΑΑΑΑΑΑΑΑΑ HHHHH
[weitere Zauberworte und Zauberzeichen]

Auch hier zeigt sich deutlich, dass der Schreiber von der ursprünglichen Bedeutung oder der Herkunft seines Formulars kaum etwas wusste: Einige Vokale fehlen, andere sind mehrmals vorhanden, und mitten drin findet sich sogar ein Konsonant: Chi. Doch für den Schreiber stand nur der intendierte Schutz, nicht aber eine historische Korrektheit im Fokus.

Ganz in der Tradition antiker Amulette ist der Aufruf zur schnellen Umsetzung, mit welchem das Amulett endet:³⁹

Mögest du genesen von allen Krankheiten. Hopp, schnell, hopp, schnell!

Bezüglich des Inhalts ist der Abgarbrief von Freiburg unter den erhaltenen koptischen Abgarbriefen keine Ausnahme. Der Leydener Papyrus enthält dieselben Elemente, hier jedoch deutlich ausführlicher. Zahlreich sind besonders jene Versionen, worin die Siebenschläfer und die Märtyrer von Sebaste mit dem Abgarbrief kombiniert werden.

³⁶ Der Autor verwechselt Sebastetpolis mit Sebaste.

³⁷ Vgl. M. Huber, Die Wanderlegende von den Siebenschläfern: eine literargeschichtliche Untersuchung. Leipzig 1910, 1.

³⁸ Vgl. A. Kropp, Ausgewählte Koptische Zaubertexte. Bd. 3 (s. Anm. 32), 139.

³⁹ Vgl. A. Kropp, Ausgewählte Koptische Zaubertexte. Bd. 3, 139–148.

Die Abgarbriefe finden in der Spätantike weite Verbreitung, nicht nur in Ägypten. Es handelt sich um Gebrauchsliteratur, die aus der Weltsprache Griechisch in eine Regionalsprache übersetzt wurde. Aufgrund der besonderen klimatischen Bedingungen in Ägypten sind dort besonders viele Exemplare erhalten geblieben.

Sehr nah verwandt mit den koptischen Versionen ist der griechische Göteborg-Papyrus 21.⁴⁰ Eine ältere Version dürfte der Kairo-Oxford-Papyrus wiedergeben: Hier fehlt wie bei Eusebius die Segensformel über Edessa. Eine spätere Entwicklungsstufe ist im Nessianapapyrus greifbar: Hier taucht ein Siegel auf, mit welchem Christus sein Schreiben beglaubigt. Dieses Siegel erscheint auch später in der Epistula Abgari und der griechischen Menäenlesung.⁴¹

Zentraler Bestandteil ist immer das eigenhändige Schreiben Christi mit der Segensformel als Höhepunkt. Es ist jene Schutzformel, die Egeria 384 Edessa kennen gelernt hat.⁴²

Das fehlende Bildmotiv

Die Amulette und Inschriften mit dem Abgarbrief verweisen auf eine Version der Abgarlegende, die ein Bild Christi nicht kennt. Das Bildmotiv erscheint zum ersten Mal in der Doctrina Addai. Um es zu akzentuieren, lässt der Autor das Briefmotiv zurücktreten: Christus gibt seine Antwort nur noch mündlich.⁴³

Dies kann als Gegenargument zur These gewertet werden, dass die Abgarlegende – Brief wie Bild – einen manichäischen Hintergrund habe.⁴⁴ Epiphanius von Salamis berichtet in Panarion,⁴⁵ dass Manis Jünger Thomas nach Ägypten ging und einen Jünger namens Addai von dort in den Norden sandte – wo, von Ägypten aus gesehen, Edessa

⁴⁰ Vgl. H. C. Youtie, Gothenburg Papyrus 21 and the Coptic Version of the Letter to Abgar, in: Harvard Theological Review 24 (1931), 61–65.

⁴¹ Vgl. M. Illert, Doctrina Addai (s. Anm. 1), 60–61; 89–91.

⁴² Vgl. M. Illert, Doctrina Addai, 24–28 und 120–131.

⁴³ Vgl. R. Peppermüller, Griechische Papyrusfragmente der Doctrina Addai, in: VigChr 25 (1971), 300.

⁴⁴ Vgl. A. Desreumaux, Histoire du roi Abgar (s. Anm. 6), 32–33; H. J. W. Drijvers, Abgarsage. In: W. Schneemelcher: Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung: Bd. 1 Evangelien. Tübingen 1990, 389–395.

⁴⁵ Epiphanius von Salamis: Panarion V: Epiphanius von Salamis, Ancoratus, Panarion omnium haeresium / J. Dummer [Ed.]. Berlin 1985 (GCS 25.31.37).

liegt. Und der Kölner Mani-Codex verweist auf einen Brief,⁴⁶ den Mani eigenhändig schrieb und nach Edessa sandte. Ebenso wird erwähnt, dass Mani Bilder von sich in den Umlauf brachte.⁴⁷ Um sich gegen die Manichäer behaupten zu können, hätten Christen ebenfalls Bild und Brief ihres Messias vorgewiesen, um so ihre höhere Legitimation und Autorität belegen zu können. Dies bedingt jedoch, dass von Anfang an in Edessa sowohl Brief- als auch Bildmotiv Christi bekannt gewesen wären. Es ist deshalb vermutet worden, dass Eusebius und Egeria die Christusbild-Tradition von Edessa gekannt hätten, sie aber – aus welchen Gründen auch immer – unerwähnt ließen.

Die Abwesenheit des edessenischen Christus-Bildes in den koptischen Amuletten ist auffällig. Die vierzig Märtyrer von Sebaste, die Siebenschläfer und der Heilige Georg, ja sogar der Segensspruch über Edessa sind bereitwillig aufgenommen worden – doch nicht das Tuchbild.

Eine Scheu vor der Darstellung Christi kann als Motiv dafür ausgeschlossen werden. Das Kairoer Rituale – das uns bereits über die Anwendung des Zauberspruches informierte –, kennt nicht nur Zauberzeichen, wie sie auch das Freiburger Amulett belegt, sondern schreibt an einer Stelle das Nomen Sacrum Jesu Christi in die Umrisse eines Hahns (siehe Abb. 2⁴⁸). Und auch explizitere Darstellungen Christi sind aus koptischen Amuletten bekannt, so etwa auf einem Heidelberger Papyrus, ebenfalls aus der frühislamischen Zeit: Jesus Christus wird hier mit der ägyptischen Gottheit Bes identifiziert (siehe Abb. 3⁴⁹). Verbreitet anzutreffen ist das Motiv des jungen, bartlosen Christus oder des Gekreuzigten (siehe Abb. 4⁵⁰ und Abb. 5⁵¹).

⁴⁶ Vgl. CMC 63–65: Der Kölner Mani-Kodex: über das Werden seines Leibes / kritische Edition aufgrund der von A. Henrichs und L. Könen besorgten Erstedition hrsg. u. übers. v. Ludwig Koenen und Cornelia Römer. Opladen 1988.

⁴⁷ Vgl. CMC 63–65: Der Kölner Mani-Kodex (s. Anm. 46).

⁴⁸ Vgl. A. Kropp, *Ausgewählte Koptische Zaubertexte*. Bd. 2 (s. Anm. 12), 54.

⁴⁹ Vgl. A. Kropp, *Ausgewählte Koptische Zaubertexte*. Bd. 3 (s. Anm. 32), Tafel III, Abb. 6.

⁵⁰ Vgl. A. Kropp, *Ausgewählte Koptische Zaubertexte*. Bd. 3, Tafel VII, Abb. 14.

⁵¹ Vgl. A. Kropp, *Ausgewählte Koptische Zaubertexte*. Bd. 3, Tafel I, Abb. 1.



Abb. 2.
Die Worte *Jesus Christus Gott*
(IC XC NI NOY TE) in der Zeichnung
eines Hahns (Kairo Pap. 45060).
In: A. Kropp, *Ausgewählte Koptische
Zaubertexte. Bd. 2. Übersetzungen
und Anmerkungen.* Bruxelles 1930,
54.

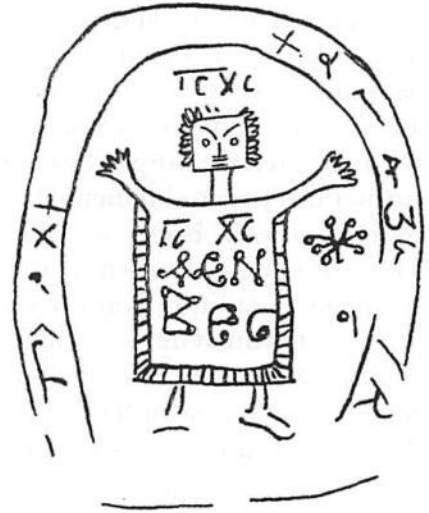


Abb. 3.
Jesus Christus-Bes. Schott-Reinhardt
Papyrus (Heidelberg Kopt. 500/501).
In: A. Kropp, *Ausgewählte Koptische
Zaubertexte. Bd. 3. Einleitung in
koptische Zaubertexte.* Bruxelles 1930,
Tafel III, Abb. 6.

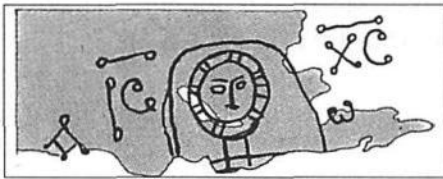


Abb. 4.
Bild Jesu Christi
(London Oriental Manuscript 6795).
In: A. Kropp, *Ausgewählte Koptische
Zaubertexte. Bd. 3. Einleitung in
koptische Zaubertexte.* Bruxelles
1930, Tafel VII, Abb. 14.

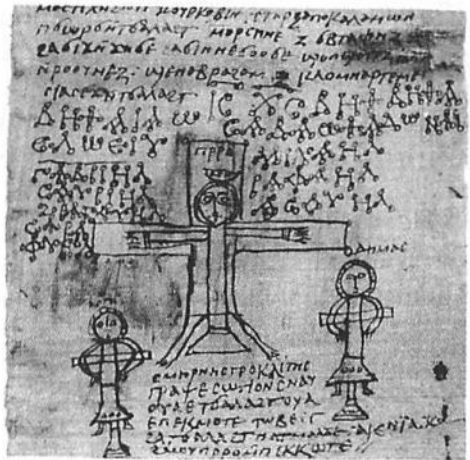


Abb. 5.
*Jesus Christus am Kreuz, um ihn sind
die Engelsnamen geschrieben.*
(London Oriental Manuscript 6795).
In: A. Kropp, *Ausgewählte Koptische
Zaubertexte. Bd. 3. Einleitung in
koptische Zaubertexte.* Bruxelles 1930,
Taf. I, Abb. 1.

Dieser Befund ist auffällig. Jakob von Saruq erwähnt im sechsten Jahrhundert als Erster die Siebenschläfer⁵² und scheint auch das Abgarbild zu kennen⁵³ – doch nur Ersterer treten ihre Reise von Lagerfeuer zu Lagerfeuer an, werden auf Wänden und Ikonen gezeichnet, ihre Namen auf Amulette geschrieben – das Abgarbild jedoch nicht. Warum nicht? Ein Abgarbild hätte gut in die Welt des koptischen Abwehrzaubers gepasst, wäre bereitwillig von ängstlichen Ägyptern gekauft und benutzt worden, wie das mit den anderen Elementen geschehen ist. Und wohl nicht nur von Ägyptern: Kein Element im Freiburger Amulett und in den anderen koptischen Abgarbriefen ist an Ägypten gebunden. Ein apotropäischer Gebrauch der Namen der Siebenschläfer, der Märtyrer von Sebaste und auch des Abgarbriefes findet sich in vielen Sprachen und Regionen rund um das Mittelmeer.

Warum also wurde zwar der Segensspruch über Edessa rezipiert – doch ein so mächtiges Zeichen wie das Bild Christi nicht? Im Kampf gegen Dämonen lässt sich ja kaum Wirksameres vorstellen. Warum blieb das edessenische Bild lokal beschränkt, fassbar nur in wenigen knappen Bemerkungen? Stimmt die Datierung der *Doctrina Addai*? Wie zuverlässig sind die Erwähnungen des Bildes bei Jakob von Saruq oder Evagrius Scholasticus? Kann es sich dabei um spätere Interpolationen gehandelt haben? Denn die koptischen Abgarbriefe legen nahe, dass das Bildmotiv in der Abgarlegende erst im siebten Jahrhundert aufkam.

Die arabische Eroberung in der Mitte des siebten Jahrhunderts löst in Ägypten einen tiefgreifenden Wandel aus: Einerseits geraten die lokalen christlichen Kirchen unter muslimische Kontrolle, andererseits gewinnt das Patriarchat in Alexandrien rapide an Bedeutung. So wird jetzt der koptische Dialekt von Alexandrien, das Bohairische, zur Literatursprache. Das Sahidische weicht nach und nach, und mit ihm Jahrtausende alte Praktiken wie etwa die Mumifizierung, die auch in christlicher Zeit die lokal übliche Bestattungsform geblieben war. Auch bildliche Darstellungen verschwinden – Ikonen, Graffiti, wie auch die alten Amulettformulare, und mit ihnen die Zaubersprüche und Zauberbücher.

Dass sich dieser Wandel nicht schlagartig vollzog, belegt die Abgarinschrift von Faras. Aber mit der Eroberung wurde die koptische Kultur zunehmend isoliert und diese Formen von Volksfrömmigkeit in

⁵² Vgl. M. Huber, Die Wanderlegende von den Siebenschläfern (s. Anm. 37), 1.

⁵³ Vgl. M. Illert, *Doctrina Addai* (s. Anm. 1), 53.

eine Nische gedrängt, weshalb kaum mehr Neuerungen aufgenommen wurden.⁵⁴

Die koptischen Amulette unterstreichen, was auch im Perserkrieg von Prokop von Cäsarea in der Mitte des sechsten Jahrhunderts beobachtet werden kann: Prokop ist gut informierter Geschichtsschreiber, der die hohe Reputation des Antwortschreibens Christi an Abgar bezeugt, dessen apotropäische Wirksamkeit preist – aber offensichtlich nie etwas von einem Bild Christi gehört hat, das König Abgar mit dem Brief erhalten haben soll.⁵⁵ Die koptischen Abgarbrief-Amulette zeigen, dass dies auch für die wunderverliebten Ägypter gilt.

⁵⁴ Zwar berichtet der ägyptische Autor Johannes von Nikiu bereits um 690 in seiner Chronik von einem Mandylion eines Juden namens Aubarûns, das zusammen mit dem Tuch der Fußwaschung Christi in die Klosterkirche von Tabennisi gebracht worden sei. Dabei wird ein Mandylion genannt, aber nicht erklärt, was es damit auf sich hat. Vgl. Johannes von Nikiu, *Chronica* 91,2: R. H. Charles, *Chronicle of John, Coptic Bishop of Nikiu*, London 1916, 144–145.

⁵⁵ Vgl. Prokop von Caesarea, *Der Perserkrieg* 2,12,6–34 und 2,13,8–11. Vgl. M. Illert, *Doctrina Addai* (s. Anm. 1), 56–58 und 216–225.



Abb. 1.
Das Amulett Ät. 2006.8
aus dem Bibel + Orient Museum in Freiburg/Schweiz
(Abdruck des Bildes mit freundlicher Genehmigung des
„Bibel + Orient Museum“ Freiburg).

Tafel 4 A



Goldsolidus. Erste Regierungszeit Kaiser Justinian II. (685-695).

Münzort: Konstantinopel 692-695.

Dumbarton Oaks, Washington/D.C. Byzantine Collection.

Bestandsnummer: BZC.1948.17.2348

Katalog: *Bellinger, Gierson, Catalogue 580* (Nr. 8a).

[Abbildung: © Dumbarton Oaks, Byzantine Collection, Washington, DC]

Tafel 4 B



Goldsolidus. Zweite Regierungszeit Kaiser Justinian II. (705-711).

Münzort: Konstantinopel 705.

Dumbarton Oaks, Washington/D.C. Byzantine Collection.

Bestandsnummer: BZC.1948.17.2391

Katalog: *Bellinger, Gierson, Catalogue 648* (Nr. 1.4).

[Abbildung: © Dumbarton Oaks, Byzantine Collection, Washington, DC]

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar

© 2016 Gesellschaft für Ostkirchenforschung mbH, Würzburg
(Ostkirchliches Institut an der Universität Würzburg,
Steinbachtal 2a, 97082 Würzburg)
www.theologie.uni-wuerzburg.de/institutelehrstuehle/oki
Echter Verlag Würzburg www.echter-verlag.de
Satz und Layout: Carolina Lutzka, Ostkirchliches Institut Würzburg
Umschlaggestaltung: Verlagsatelier Michael Pfeifer, Aschaffenburg
Druck und Bindung: Orthdruk, Białystok
ISBN 978-3-429-04199-1

Der reich illustrierte Band bietet die Beiträge von Kongressen in Würzburg 2014 und Wien 2015 zum Thema „Christusbild“. Etwa drei Dutzend Experten – Exegeten des Alten und Neuen Testaments, Patristiker, Syrologen, Slavisten, Byzantinisten, Ikonenspezialisten, Historiker, Kunst-, Rechts-, Textil-, Liturgie- und Musikhistoriker – präsentieren ihre interkonfessionellen Forschungen, die zeitlich von der frühchristlichen Zeit ins 19. Jahrhundert, inhaltlich vom alttestamentlichen Bilderverbot zur Heilig-Antlitz-Verehrung der hl. Therese, von den Acheiropietos-Ikonen (nicht von Menschenhand gemachten Bildern) Christi über das Turiner Grabtuch und die Veronica in Rom zum ‚Muschelseidentuch‘ von Manoppello reichen.

Die Herausgeber:

Prof. Dr. Karlheinz Dietz
Prof. em. für Alte Geschichte an der Universität Würzburg,
Ordentliches Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts

Prof. Dr. Dr. h.c. Christian Hannick
Prof. em. für Slavische Philologie an der Universität Würzburg

Carolina Lutzka, Dipl.-Theol., M.A.
Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Ostkirchlichen Institut
an der Universität Würzburg

Dr. phil., Mag. theol. Elisabeth Maier
Präsidentin der Wiener Katholischen Akademie

ISBN 978-3-429-04199-1



9 783429 041991



echter